

Inhalt

Wie die Sterne über den Himmel verteilt wurden...	7
Das Rosenmädchen	10
Die verlorene Perle	19
Das Federkleid	26
Vom Glück der Mäuse.....	30
Der wundertätige Wasserkessel	31
Die zwei goldenen Ritter	36
Der Ring auf dem Meeresgrund	44
Der Prinz und das Kätzchen.....	47
Der Fluch der goldenen Hände	68
Vom Flüstern der Wälder	73
Die magische Perle	79
Das Kleid der Tränen.....	84
Vom Mond, dem Wind, dem Meer und den Sternen	89
Das Geschenk der Mäuse.....	91
Die Geschichte vom armen Korbmacher.....	94
Vom Waffenschmied und seiner Tochter.....	106
Die Geschichte vom Zaubermännlein	114
Die Söhne des Falken	121
Die Schuld eines Diebes	133
Die Königin des Meeres	139
Ein folgenschwerer Schwur	145
Warum der Rabe nur krächzen kann	149
Vom Baum, der goldene Äpfel trug	151
Das Märchen vom mißratenen Sohn	155
Vom König und seinem Baumeister	160
Das neue Märchen.....	165
Wie ein alter Schmied vier Teufel überlistete....	170
Der dankbare Wassergott.....	188
Der treue Beamte.....	192

Die Geschichte vom übermütigen Engelchen.....	197
Die Insel der Glückseligkeit	204
Des Teufels Festmahl	218
Das Pferdchen mit der goldenen Mähne.....	221

Wie die Sterne über den Himmel verteilt wurden

Als Gott vor undenklichen Zeiten den Himmel geschaffen hatte, hatte er auch die Sterne darauf verteilt, damit sie jede Nacht funkeln konnten. Ganz am Anfang waren sie noch wohlgeordnet in hübschen Mustern und Girlanden, denn Gott liebt die Schönheit und die Ordnung. Auch standen viel mehr Sterne am Himmel als heute. Was aber war passiert, werdet ihr euch fragen, daß ein solches Durcheinander entstand, wie wir es heute kennen? Und wohin sind all die fehlenden Sterne verschwunden?

Nun, der Himmel, die Sterne, Mond und Sonne waren nicht das einzige, das Gott geschaffen hatte. Als er sich die Pflanzen in ihren mannigfachen Formen und ihren unzähligen Farben ausdachte, war darunter auch der Pfeffer. Und jeder, der schon einmal die Nase in den Pfeffer gesteckt hat, weiß, was dann passiert. Das hatten auch die Teufel in der Hölle gemerkt, denn sie liebten das Scharfe und Feuerige, war es doch ihr eigenes Element. Einmal spielte also ein vorwitziges Teufelchen Gott einen frechen Streich und streute ihm ebendiesen Pfeffer unter seine Nase. Davon mußte

Gott so heftig niesen, daß der ganze Himmel erschüttert wurde und alle Sterne herunterfielen. Nur Sonne und Mond waren stark genug, sich festzuhalten und nicht auch noch herabzustürzen.

Da hatte Gott die Bescherung, mußte er doch alle Sterne einzeln aufsammeln und wieder an den Himmel heften. Zum Glück halfen ihm seine fleißigen Engel, die er über die ganze Welt ausschickte, um auch wirklich jeden Stern wiederzufinden und zurückzubringen. Nicht daß am Ende einer fehlte! Aber obwohl die Engel Gott gern halfen, konnten sie doch die Sterne nicht aufsammeln, die ins Meer und in die Seen gefallen waren. Sie hatten sie nicht etwa vergessen, aber sie durften ihre Flügel nicht naßmachen, und konnten so diese Sterne nicht erreichen. Deshalb funkeln noch heute so viele Sterne im Meer und in den Seen, und es stehen viel weniger als früher am Himmel.

Auch trieben die ungehörigen Teufel jetzt erst recht ihren Schabernack und störten die Engel bei ihrer Arbeit. Sie brachten die Sterne durcheinander oder warfen sie selbst völlig wild und wirr an den Himmel. Deshalb stehen sie heute in Unordnung, und die schönen Bilder, die Gott mit ihnen gemalt hatte, sind kaum mehr zu erkennen. Weil aber die Schöp-

fung vollendet werden wollte und noch so vieles andere zu tun war, blieb Gott keine Zeit, die alte Ordnung zu schaffen.

Aber wenigstens hatte er vorgesorgt, daß solch ein Mißgeschick nie wieder passieren konnte. Die Engel hatten die Aufgabe bekommen, die Sterne am Himmel festzunageln, damit sie nicht mehr herunterfielen. Deshalb bewegen sie sich auch nicht, wie die Sonne oder der Mond das tun. Nur manchmal fällt doch noch ein Stern vom Himmel und zieht seinen leuchtenden Schweif hinter sich her, weil die Engel ihre Arbeit wegen der frechen Teufel nicht in Ruhe zu Ende bringen konnten.

Das Rosenmädchen

Es war einmal ein junges Mädchen, das war so wunderschön und liebreizend, daß jedermann im Lande es gern hatte. Jeden Tag lief sie zu einer Rosenhecke, die in ihres Vaters Garten wuchs, pflückte sich dort eine der Rosenblüten und steckte sie sich als Schmuck ins Haar. Deshalb wurde sie von allen nur »Rosenmädchen« genannt.

Nun war Rosenmädchens Mutter schon vor langer Zeit von ihr gegangen, und deshalb hatte sich ihr Vater eine neue Frau genommen. Aber bald erwachten Neid und Mißgunst in der Stiefmutter, als sie sah, daß Rosenmädchen mit jedem Tag nur noch schöner und liebreizender wurde.

Eines Tages geschah es, als Rosenmädchen sich eine ihrer Blüten pflückte, daß ein schöner Jüngling sie dabei beobachtete und sich sofort in sie verliebte. Schnurstracks lief er zu ihrem Vater und wollte um ihre Hand anhalten. Als aber die böse Stiefmutter dies hörte, brach der Neid endgültig aus ihr hervor, und sie verwünschte Rosenmädchen. Augenblicklich sollte sich das wunderschöne Mädchen in eine rauhe Dornenhecke verwandeln, damit sich jeder an ihr steche und die Haut zerkratze und

niemand mehr ihre Schönheit und ihren Liebreiz sehen und sich daran erfreuen konnte. Auch mißgönnte sie dem schönen Jüngling sein Glück, ihre Stieftochter heiraten zu dürfen. Aber all ihre böse Zauberkraft kam nicht gänzlich gegen Rosenmädchens Lieblichkeit und Schönheit an, so daß sie sich nicht in eine garstige Dornenhecke verwandelte, sondern nur in einen der von ihr so geliebten Rosenbüsche. So mußte sich zwar jeder, der sie berühren wollte, an ihren Dornen stechen und reißen, aber ihre Schönheit blieb doch erhalten und erfreute die Menschen weiter.

Der Jüngling erschrak gar sehr, als er sah, was mit seinem geliebten Rosenmädchen geschah. Bevor er aber vor Gram vergehen konnte, sagte er sich, ein böser Zauber, der auf einen Menschen gelegt worden war, mußte auch wieder gebrochen werden können. Also machte er sich auf die Suche nach einem Mittel, das die Verwunschene von dem Fluch erlösen konnte.

Viele Tage wanderte er durch die Welt, las in geheimen Büchern, befragte die Gelehrten am Königshof, suchte Weise auf, die schon lange der Welt entsagt hatten, und ließ sich von den mächtigsten Zauberern unterweisen. Aber keiner konnte ihm eine Antwort auf seine

Frage geben, wie Rosenmädchen zu erlösen sei; keiner kannte ein Mittel, den Fluch aufzuheben. Mit jeder Stunde, die verging, schwanden sein Mut und seine Hoffnung, und Sehnsucht und Trauer wuchsen ins Unermeßliche.

Als er schon der Verzweiflung nahe war, gelangte er in ein einsames Tal, das von hohen Bergen und Felswänden umgeben war. Mitten in diesem Tal erblickte er eine kleine Hütte, in der er einen alten Einsiedler traf. Wie jeden anderen, dem er bisher begegnet war, fragte er auch diesen, denn er war weise und ehrwürdig und in den geheimen Künsten bewandert. Sicher kannte er viele Geheimnisse dieser Welt, und seien sie noch so verborgen. Und endlich erhielt der Jüngling eine Antwort auf seine Frage, wie Rosenmädchen zu erlösen wäre ...

Liebe Kunden,
wenn Sie wissen möchten, wie die Geschichte weitergeht, können Sie dieses Buch hier bestellen: <https://www.amazon.de/dp/1533299145>

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Ihr Adrian Schwarzenberger